



HER*HITS

Liedkomponistinnen.
Gesucht, gehört, gefeiert

Künstlerisch-wissenschaftliches Symposium
und Liederfest

11. bis 13. Juni 2025

Abstracts & Vita

Begrüßung und Keynote

Über den Tellerrand schauen.

Marginalisierte Autor:innen und Texte wiederentdecken

Martina Wernli (Humboldt-Universität zu Berlin)

Welche Texte werden an Universitäten und Schulen gelesen, welche nicht? Und warum ist das so? Die Germanistik als Fach, das auch der Lehrkräftebildung dient, ist mit den eigenen Auswahlverfahren besonders herausgefordert: Kanonische Texte sollten bekannt sein, aber vergessene Autor:innen auch wiederentdeckt werden. Der Beitrag gibt Einblick in Fachgeschichte und Forschung, die ab den 1980er Jahren von einer feministischen Literaturgeschichtsschreibung profitierte, sie aber auch wieder vergaß, weil etwa Editionen der Werke immer noch –oder bereits wieder – fehlen. Häufig werden Autorinnen daher noch als ‚Frau von‘, ‚Schwester von‘ oder ‚Tochter von‘ vorgestellt. Das Netzwerk [#breiterkanon](https://breiterkanon.hypothesos.org/) (<https://breiterkanon.hypothesos.org/>) beschäftigt sich mit diesen Prozessen und stellt in der Lückenliste (<https://lueckenliste.de/>) marginalisierte Stimmen und Texte vor. Der Vortrag ist ein Werkstattbericht über aktuelle Projekte der Gruppe.

Martina Wernli ist seit 03/2025 Professorin für Neuere deutsche Literatur mit medien- und kulturwissenschaftlichem Schwerpunkt an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie studierte Germanistik, Philosophie und englische Literatur an der Universität Zürich und der Humboldt Universität zu Berlin und wurde 2012 an der ETH Zürich mit einer Arbeit zum Schreiben in einer psychiatrischen Klinik um 1900 promoviert. 2020 habilitierte sie sich an der Universität Frankfurt a.M. mit einem Buch zur Literaturgeschichte der Gänsefeder. Sie vertrat Professuren in Mainz, Neuchâtel und Zürich. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Materielle Kultur und Literatur, Autorinnen um 1800, Kanonisierungsprozesse oder Dingerzählungen. 2020 hat sie das offene Netzwerk [#breiterkanon](https://breiterkanon.hypothesos.org/) initiiert, zu dem mittlerweile rund 70 internationale Forschende, Lehrende und Kulturschaffende gehören.

Vortrag

Canons – Repertorial, Analytical, Personal

Stephen Rodgers (University of Oregon, Eugene)

Taking as a starting point the symposium’s theme of “discovery,” my presentation considers the benefits that can be gained from expanding the canon to include songs by women. Those benefits go beyond the discovery of new repertoire. Canons, after all, can be analytical as well as repertorial, dictating not only the music we explore but also the tools we use to explore it, and these two types of canons are intertwined. Expanding the repertoire we analyze forces us to expand the way we analyze.

I make this case by focusing on the songs of Lili Boulanger (1893–1918) and Marie Franz (1828–1891). Making sense of Boulanger’s cycle *Clairières dans le ciel* requires carefully attending to musical texture—a parameter that has often been feminized and viewed as merely decorative—and recognizing that texture, as much as harmony and melody, can create musical form. The songs of Marie Franz demonstrate the shortcomings of an analytical approach that places a premium on musical complexity. Franz’s songs don’t radically distort conventions or make strenuous demands on performers, but they are nonetheless deeply affecting. To understand why, we must be alert to the expressive power of the subtlest details.

I close with a personal reflection on one of the greatest discoveries I have made from expanding my repertorial and analytical canons: working to shine a light on marginalized song composers has broadened my view of what it means to be a music theorist, showing me the necessity of accessibility and collaboration.

Stephen Rodgers is Edmund A. Cykler Chair in Music, Professor of Music Theory and Musicianship, and Department Head of Academic Music at the University of Oregon, where he has been teaching since 2005. Rodgers’s research focuses on the relationship between music and poetry in art songs from the nineteenth century to the present day, especially art songs by underrepresented composers. His edited essay collection entitled *The Songs of Fanny Hensel*—the first book devoted to Hensel’s contributions to the genre—was published in 2021 by Oxford University Press; in 2024 it won the Outstanding Multi-Author Collection Award from the Society for Music Theory. His book *The Songs of Clara Schumann* appeared in 2023 in Cambridge University Press’s *Music in Context* series. Rodgers’s work is guided by a desire to reach communities that extend beyond academia. He hosts a podcast about poetry and song, called *Resounding Verse*, as well a website devoted to songs by composers whose music has been marginalized, called *Art Song Augmented*.

Vortrag

Frauen vertonen Frauen: Die Bedeutung von Dichterinnen für Komponistinnen zwischen 1880 und 1940

Christopher Reynolds (University of California, Davis)

In meinem Vortrag werde ich der Frage nachgehen, welche unterschiedlichen Implikationen die Entscheidung einer Komponistin, Gedichte einer Dichterin zu vertonen, beinhaltet – etwa für die Wahl ihres kompositorischen Stils, für den Zeitpunkt innerhalb ihrer künstlerischen Laufbahn sowie für ihr Engagement im Kontext frauenpolitischer Diskurse. Der Fokus liegt auf Komponistinnen, deren Schaffen sich zwischen circa 1880 und 1940 im englisch- oder deutschsprachigen Raum ereignete.

Auffällig ist, dass nordamerikanische Komponistinnen besonders häufig auf Lyrik von Frauen zurückgriffen, während dies im deutschsprachigen Raum vergleichsweise seltener der Fall war. Im Hinblick auf den deutschsprachigen Kontext hatte ich zunächst angenommen, dass die kanonisierten männlichen Lyriker – etwa Goethe, Heine, Rückert oder Tieck – dominieren würden. Im Umfeld der Jahrhundertwende traten jedoch zahlreiche feministische Dichterinnen in Erscheinung, deren Werke durchaus Resonanz bei Komponistinnen fanden. Meine anfänglichen Hypothesen erweisen sich insofern nicht als unzutreffend, sind jedoch durch eine Reihe signifikanter Ausnahmen und nicht zuletzt durch einige unerwartete Befunde zu ergänzen.

Christopher Reynolds is Edward A. Dickson Emeritus Professor at UC Davis. He has been elected to memberships in the American Academy of Arts and Sciences and also the Academia Europaea. His most recent book is *Wagner, Schumann, and the Lessons of Beethoven's Ninth*. His collection of 7000+ songs by women from the 1790s to the 1970s is mostly housed in Shields Library at UC Davis. He was founding editor-in-chief of the yearbook *Beethoven Forum*, and more recently, of the blog, *Women's Song Forum*. Reynolds has held visiting professorships at Yale, Stanford, and UC Berkeley, and in Germany at the Universities of Heidelberg and Goettingen. He was President of the American Musicological Society for 2013 and 2014.

Roundtable

Gesucht, gehört, gefeiert – und dann?

Gespräch mit Joana Grow (HMTMH), Antonia Krödel (Furore-Verlag) und Anette Sidhu-Ingenhoff (Komponistinnen-Festival Tübingen, SWR)

Joana Grow ist Professorin für Musikpädagogik mit Schwerpunkt Genderforschung an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover und begleitet dort insbesondere Schulmusikstudierende. Sie studierte an der Leuphana Universität Lüneburg und der Eastern Illinois University und war nach dem Referendariat langjährig im Schuldienst tätig. Anschließend arbeitete sie in der Lehrkräftebildung an der TU Braunschweig. Joana Grow promovierte zum Komponieren mit Kindern. Weitere Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Professionalisierung von Musiklehrkräften sowie auf der Vermittlung von Musikgeschichten und auf sprach- und differenzsensiblen Musikunterricht. Im Bereich der Genderforschung arbeitet sie zur Darstellung von Komponist*innen und weiteren Künstler*innen in Schulmusikbüchern sowie zu Doing-Gender/ Doing Difference-Prozessen in musikunterrichtlicher Interaktion.

Antonia Krödel studierte Historische Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Evangelische Theologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Ihr besonderes Interesse galt der Musik Skandinaviens im 19. und 20. Jahrhundert. Bereits während des Studiums war sie für verschiedene Musikverlage tätig und sammelte umfassende Erfahrungen in redaktioneller und verlegerischer Arbeit. Seit 2019 lebt sie in Flensburg und arbeitet als freie Musiklektorin für Verlage und Autor:innen im gesamten deutschsprachigen Raum. Bei „Her*Hits“ vertritt sie den Furore Verlag, mit dem sie seit acht Jahren eng zusammenarbeitet. Der 1986 gegründete Verlag veröffentlicht ausschließlich Musik von Komponistinnen – inzwischen fast 3000 Werke von über 220 Musikerinnen weltweit. Mit diesem klaren verlegerischen Profil leistet Furore einen wichtigen Beitrag zur Präsenz von Frauen in der Musik und wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem fünfmal mit dem Deutschen Musikeditionspreis „Best Edition“ sowie dem Sonderpreis des Hessischen Verlagspreises 2021.

Dr. Anette Sidhu-Ingenhoff, geb. 1959, nach Studium der Germanistik, Musikwissenschaft und Kunstgeschichte in Tübingen und Zürich -Promotion über Dramentheorie bei Richard Wagner, seit 1987 bis 2023 Musikredakteurin bei SWF 2/SWR Kultur. Dort 37 Jahre zuständig für Weltmusik, Popmusikgeschichte, Musikcollagen mit Produktion weltweiter MusikerInnen & zahlreichen Sendungen am Abend. Von 2005-2023 künstlerische Mitgestaltung des Internationalen Bodenseefestivals mit div. Artists in Residence. Seit 2004 intensive Zusammenarbeit mit der Musikwissenschaft Universität Tübingen (St. Morent) in verschiedenen Projekten: u.a. Musikfestival zum Konstanzer Konzil 2014-2018, CD Aufnahmen mittelalterlicher Musik im Raum St.Gallen/ Oberschwaben 2009-2016, zuletzt „SacredSound - Sacred Space“ Forschung & Aufnahmen zu virtueller Akustik in Cluny/Maulbronn & Reichenau/St. Gallen in Kooperation mit RWTH Aachen & Universität Tübingen. In Rente seit 2023, derzeit beteiligt an Planungen des Kulturamts Tübingen für künftige Festivals.

Vortrag

Komponistinnen in der Kultur von Lied und Lyrik im Wien um 1900: Johanna Müller-Hermann, Mathilde Kralik von Meyrswalden und Alma Mahler

Susanne Rode-Breymann (Hochschule für Musik Nürnberg)

Lesen, Vertonen und Singen von Gedichten – das war in der Wiener Kultur um 1900 beinahe Alltagspraxis häuslichen Musizierens. 1907 heißt es in der Neuen musikalischen Presse „kein Zweig der produzierenden Tonkunst“ habe „so viele Blüten getrieben, wie gerade das Gebiet der Liedproduktion. Der Markt wird mit einstimmigen Liedern geradezu überschwemmt.“ Diese Kultur war Grundelement der musikalischen Bildungssozialisation von Mathilde Kralik (geb. 1857), Johanna Müller-Hermann (geb. 1868) und Alma Schindler (geb. 1879) – für sie alle verband sich das Komponieren von Liedern mit ihrer Identitätsfindung und ihrem Komponistin-Werden.

Der Vortrag wird die sozialen und räumlichen Kontexte skizzieren, in denen die Lieder dieser drei Komponistinnen komponiert, aufgeführt und rezipiert wurden und auf ausgewählte Themenschwerpunkte eingehen, darunter die Nacht mit ihrer enormen, der komponierenden Ausdrucksmittelbarkeit starke Impulse gebenden Stimmungsbreite von der Liebesseligkeit der Nacht über die Faszination durch die Schönheit der Mond-beglänzten Nacht bis zum Schrecken der schattenschwarzen Nach.

Susanne Rode-Breymann studierte in Hamburg Alte Musik, Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Literaturwissenschaft, war Wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Universitäten Bayreuth und Bonn und von 1999 bis 2004 Ordinaria für Historische Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik Köln, 2004 bis 2024 Professorin für Musikwissenschaft mit einem Schwerpunkt in Gender Studies an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, wo sie 2006 das Forschungszentrum Musik und Gender gründete und leitete. Seit Oktober 2024 ist sie im Rahmen des Spitzenprofessurenprogramms der bayerische Hightech Agenda Professorin für musikspezifische Genderforschung an der Hochschule für Musik Nürnberg. Im Fokus der letzten Jahre standen Hochschulleitung und -politik (2010 bis 2024 Präsidentin der HMTMH; 2017 bis 2023 Vorsitzende der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen; 2021 bis 2023 HRK-Vizepräsidentin für Kooperation und Vielfalt innerhalb des Hochschulsystems).

Vortrag

Durch Josephine Lang zur Liedkultur Münchens: Neue Perspektiven auf Orte, Akteure und Praxisfelder in den 1830er Jahren

Anna Magdalena Bredenbach (Universität Erfurt)

Josephine Lang (1815–1880) komponierte über 300 Lieder, von denen ein Großteil während ihrer Münchener Jahre (bis 1842) entstand. Der Beitrag untersucht Langs kulturelles Handeln im Kontext ihrer Heimatstadt und rückt dabei die bislang wenig erforschte Liedkultur Münchens in den 1830er Jahren in den Fokus.

Anhand vielfältiger Quellen – darunter Zeitungsberichte, Konzertanzeigen, Korrespondenzen, Widmungen und Albumeinträge – lassen sich Details der Aufführungen von Langs Liedern rekonstruieren: ihre eigenen Auftritte als Sängerin und Pianistin, die beteiligten Institutionen, Orte und Mitwirkenden sowie ihre enge Vernetzung mit Musiker:innenkreisen, dem Bürgertum und dem Adel der Stadt. So entsteht ein vielschichtiges Bild der Liedkultur Münchens, geprägt von vielfältigen Verflechtungen zwischen Akteur:innen, Orten und kulturellen Praxisformen.

Regionale Pressestimmen belegen, dass Lang als Komponistin in München bekannt und geschätzt war. Ihre Lieder der 1830er Jahre lassen sich daher durchaus als „her*hits“ im heutigen Sinne begreifen. Einblicke in ihr Schaffen der Zeit geben die Lieder *Mignons Klage* und *Die Schwalben* aus op. 10. Langs Vertonungen von Gedichten Ludwigs I. und ihre (unveröffentlichten) Männerchorsätze für den renommierten Münchner Liederkrans zeigen die stilistische Bandbreite ihrer Kompositionen und unterstreichen zudem, wie eng sie mit den musikalischen Strömungen und Institutionen ihres Umfelds verbunden war.

Der Beitrag verbindet biografische Forschung mit einer kulturgeschichtlichen Perspektive auf München und fragt nach den Strukturen der Liedkultur in einer Stadt, die in der Liedforschung bislang kaum Beachtung fand. Langs kulturelles Handeln wird so zum Ausgangspunkt für die Entdeckung einer reichen und vielschichtigen musikalischen Alltagsgeschichte jenseits etablierter „Liederschulen“.

Anna Magdalena Bredenbach studierte Schulmusik, Musikwissenschaft, Germanistik und Rhetorik an der HMDK Stuttgart, der Universität Stuttgart und der Eberhard Karls Universität Tübingen. 2016 wurde sie mit einer Arbeit zu Musikgeschichtsschreibung aus narratologischer Perspektive promoviert. Von 2014 bis 2019 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik der HMDK Stuttgart. Seit 2016 lehrt und forscht sie im Fachbereich Musik an der Universität Erfurt. 2023 war sie Dramaturgin und wissenschaftliche Beraterin des Tübinger Musikfests „Komponistinnen“. Seit 2024 ist sie stellvertretende Sprecherin der Fachgruppe Frauen- und Genderstudien der Gesellschaft für Musikforschung. Aktuell forscht sie zur Liedkultur des 19. Jahrhunderts mit Fokus auf die Komponistin Josephine Lang.

Vortrag

Pauline Viardots Mörike-Zyklus: Ein Fall für die künstlerische Forschung

Natasha Loges (Hochschule für Musik Freiburg)

Dieser Vortrag untersucht Pauline Viardots weitgehend unbekanntem Zyklus von Mörike-Vertonungen, entstanden in den 1860er-Jahren in Baden-Baden, als Fallstudie künstlerischer Forschung und als kritische Intervention in etablierte historiographische Narrative des „Entdeckens“. Während Hugo Wolf gemeinhin als derjenige gilt, der Mörike für das Kunstlied „entdeckte“, zeigen Viardots frühere Vertonungen ein übersehenes Präzedenzbeispiel. Auf Grundlage von Briefzeugnissen Iwan Turgenjews sowie einer neueren Edition der erhaltenen Lieder analysiere ich die überlieferten Bestandteile von Viardots Zyklus und plädiere für eine Neubewertung sowohl der Mörike-Rezeption als auch der Liedgeschichte des 19. Jahrhunderts. Anstelle des Begriffs „Entdeckung“ wird „Wahrnehmung“ als produktiveres Konzept vorgeschlagen, um die systematisch marginalisierte Präsenz von Komponistinnen wie Viardot in den Vordergrund zu rücken. Viardots kompositorisches Schaffen wird im Spannungsfeld ihrer künstlerischen und privaten Biografie verortet. Im Fokus stehen die formalen und expressiven Merkmale der erhaltenen Mörike-Lieder sowie ein Vergleich mit Brahms' zeitgleich entstandenem *Magelonen*-Zyklus op. 33. Angesichts lückenhafter Quellenlage wird ein archäologisch inspirierter performativer Zugang vorgeschlagen, der eine zeitgemäße Aufführung des Zyklus ermöglicht. Ich frage somit, wie eine überzeugende heutige Interpretation dieses Zyklus klingen könnte. Angesichts der anhaltenden Relevanz des Liedzyklus in Forschung und Praxis sind die Implikationen vielfältig. Durch die Re-Integration Viardots in die bestehenden musikgeschichtlichen Narrative – nicht nur als Komponistin, sondern als Komponistin von Zyklen (von einem kanonisierten Dichter) – bietet dieser Beitrag praxisorientierte Strategien, um der fortdauernden kulturellen Amnesie gegenüber dem kompositorischen Beitrag von Frauen entgegenzuwirken.

Natasha Loges ist Professorin für Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik Freiburg. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen das Vokal- und Klavierrepertoire, die Konzertkultur sowie Gender- und Performance-Studien. Sie ist Autorin von *Brahms and His Poets* (2017) und *Pauline Viardot* (erscheint 2026). Zu den von ihr mitherausgegebenen Sammelbänden zählen *Brahms in the Home and the Concert Hall* (2014), *Brahms in Context* (2019), *Musical Salon Culture in the Long Nineteenth Century* (2019) und *German Song Onstage* (2020). Zwei weitere Bände, *Global Perspectives on Women Pianists* und *In a New Key: Studies of Women Pianists*, erscheinen 2025-6; ein Sammelband zu globalem Kunstlied ist für 2026 geplant. Ihre Forschungsprojekte wurden unter anderem von der British Academy, dem Arts & Humanities Research Council, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Royal Philharmonic Society gefördert. Als engagierte Musikvermittlerin wirkt Natasha regelmäßig bei BBC Radio 3 sowie beim SWR und BR mit. Sie schreibt für das BBC Music Magazine und konzipiert Veranstaltungen für renommierte Institutionen, darunter das Southbank Centre, die Wigmore Hall, das Oxford Lieder Festival, das Liedfestival Zeist, den Heidelberger Frühling, die Internationale Hugo-Wolf-Akademie Stuttgart und SongFest in Kalifornien. Sie ist Mitglied des britischen Netzwerks „Equality and Diversity in Music Studies“.

Vortrag

„Wenn nur die Bedingungen anders gewesen wären...“

Agathe Backer Grøndahl - Das Liedschaffen einer Berufskomponistin des nordischen Bürgertums

Lena Haselmann-Kränzle (Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar)

Im skandinavischen Raum erfuhr die norwegische Komponistin, Pianistin und Pädagogin Agathe Backer Grøndahl (1847-1907) bereits zu Lebzeiten eine vergleichsweise hohe Wertschätzung. Insbesondere die Rezeption und Aufführungshistorie ihrer insgesamt über 200 Liedkompositionen sind hier zu nennen, neben einem weiteren Œuvre von 150 Klavierwerken, zwei Kompositionen für Orchester, Werke für Chor sowie eine Kantate. Nahezu sämtliche ihrer Kompositionen wurden schon zu ihren Lebzeiten von renommierten Verlagen publiziert. Als Pianistin und Liedbegleiterin erlangte sie in Skandinavien, Deutschland, Frankreich und Großbritannien höchste Anerkennung. Doch inwiefern spiegelte dieser Erfolg die Arbeitsbedingungen einer Komponistin in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wider? Glücklicherweise hinterließ die Norwegerin ein umfangreiches Briefkorpus, in dem sie nicht selten ihre Arbeits- und Lebensbedingungen – und somit diejenigen ihrer Komponistinnengeneration – reflektiert. Ein besonderer Fokus des Vortrags liegt dabei auch auf den spezifischen Bedingungen, unter denen Briefe, Notenmaterial, Zeitungsartikel etc. archiviert, bewahrt und gelagert wurden – und werden – sowie von den Möglichkeiten des Zugangs und somit auch von Deutungshoheit. Hinsichtlich einer musikwissenschaftlichen Einordnung der (Lied-)Kompositionen Backer Grøndahls erweist sich der Zusammenhang von musikalischer Bewertung und Berücksichtigung von Arbeitsbedingungen sowie Aspekten gesellschaftlicher Zwänge als besonders evident.

Lena Haselmann-Kränzle wurde in Heidelberg geboren. Engagements führen die deutsch-norwegische Mezzosopranistin u.a. an die Staatsoper Berlin, die Mailänder Scala, das Grand Théâtre de Genève, die Oper Göteborg, das Teatro Comunale Bologna, die Nationaloper Dänemark, an das Staatstheater Wiesbaden, zum Ravinia Festival Chicago (USA) sowie den Schwetzingen SWR-Festspielen. 2022 wurde Lena Haselmann-Kränzle als Professorin für Gesang und Stimmbildung an die Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar berufen. Zuvor war sie Professorin für klassischen Gesang am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück sowie Dozentin für Fachdidaktik und Gesang an der Hochschule für Musik Saar. Daneben war sie Mitarbeiterin der Edvard-Grieg-Forschungsstelle an der Universität der Künste Berlin. Lena Haselmann-Kränzle, die über die Professionalisierung der Musikausbildung in Norwegen am Beispiel der Komponistin Agathe Backer Grøndahl promovierte, absolvierte ihr Studium an der Hochschule für Musik Nürnberg-Augsburg bei Prof. Dr. Edith Wiens. Zuvor war sie Studentin von Prof. Rudolf Piernay an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim. Sie war Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes und wurde u.a. von der deutsch-norwegischen Willy-Brandt-Stiftung sowie der Mariann Steegmann Foundation gefördert. Zu ihren CD-Produktionen zählen u.a. *Rastlose Lieder* mit Werken norwegischer Komponistinnen sowie *Durchlöcherter Tradition*, die sich mit verfemter Kammermusik des 20. Jahrhunderts auseinandersetzt.

Vortrag

Their Hits Are Not Their Hits: Czech Female Vocalists as Composers

Anja Bunzel (Institut für Kunstgeschichte, Tschechische Akademie der Wissenschaften, Prag)

The combination of singing and composing was not unusual among nineteenth- and twentieth-century female vocalists in the Czech lands. Figures such as Josefine Brdliková (1843–1910), Ema Destinnová (1878–1930), Josefine Duschek (1754–1824), Anna Podleská (1754–1818), and Elise von Schlik (1792–1855) all performed and composed. Yet only Destinnová is widely known today, celebrated internationally as one of the greatest opera singers of her time. Her 1898 debut in Dresden launched an international career with appearances in Berlin, Vienna, London, Paris, New York, and Prague. She published albums of popular songs and opera arias translated into Czech. After returning from New York in 1916, she faced political suspicion and house arrest, but post-WWI, she became a Czech opera icon. A commemorative plaque in Prague and her portrait on the 2,000-koruna note (since 1996) testify to her national significance. Often called the “Queen of Singing” or a “legendary singer,” Destinnová is celebrated in documentaries and scholarly works primarily for her vocal achievements, overshadowing her broader artistry. She also wrote poetry, novels, translations, and composed the song cycle *Zahrada srdce* (The Garden of the Heart) to texts by Adolf Wenig. Despite attention during her lifetime and a modern recording of the cycle, her compositional work remains underrecognised. This paper examines how contemporary media and scholarship sustain Destinnová’s image as a star soprano while neglecting her wider creative output. Focusing on *Zahrada srdce*, the paper seeks not to canonise these songs but to invite broader engagement with Destinnová’s work as a composer.

Anja Bunzel holds a research position at the Musicology Department of the Institute of Art History, Czech Academy of Sciences. She gained her BA and MA from Freie Universität Berlin, Germany, and her PhD from Maynooth University, Ireland. She has taught as visiting lecturer at Charles University Prague (Czech Republic), Kunstuniversität Graz (Austria) and University of Vienna (Austria). Her research interests include music and gender, cultural transfer through private music-making in Central Europe during the nineteenth century, and nineteenth-century song. She is co-editor of *Musical Salon Culture in the Long Nineteenth Century* (with Natasha Loges, Boydell, 2019) and of *Women in Nineteenth-Century Czech Musical Culture* (with Christopher Campo-Bowen, Routledge, 2024). She is sole author of *The Songs of Johanna Kinkel: Genesis, Reception, Context* (Boydell, 2020) and has, among others, contributed to *Clara Schumann Studies*, edited by Joe Davies (Cambridge University Press, 2021) and to the *Cambridge Companion to Women in Music*, edited by Matthew Head and Susan Wollenberg (CUP, 2024). Anja is a member of the editorial boards of *Studia Musicologica* (AK Journals) and *Global Nineteenth-Century Studies* (Liverpool University Press) as well as of the advisory board of *Irish Musical Studies* (Boydell Press).

**Forschungszentrum
Musik und Gender**

Ansprechpartnerinnen im Forschungszentrum Musik und Gender

Jun.-Prof. Dr. Maria Behrendt (Leitung Forschungszentrum Musik und Gender)

Anne Fiebig (Dipl. Informationsmanagerin)

Dr. Viola Herbst (Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Leonie F. Koch M.A. (Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Felisa Mesuere M.A. (Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Christine Weber (Dipl. Bibliothekarin/Musikbibliothekarin)

Phöbe Brokhaus (Studentische Hilfskraft)

Finja Günther (Studentische Hilfskraft)

Digitale Quellen des fmg:

[http://diglib.hab.de/edoc/
ed000249/start.htm](http://diglib.hab.de/edoc/ed000249/start.htm)



Forschungszentrum Musik und Gender

Neues Haus 1
30175 Hannover

Telefon: +49 (0)511 3100-7338

Besuchsadresse: Seelhorststr. 3
30175 Hannover

Das Symposium wird
gefördert mit Mitteln der

**Mariann Steegmann
Foundation**